



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT

FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Arbeitsbereich Sozialpädagogik an der Fakultät für Erziehungswissenschaft

Leitfaden zur Erstellung schriftlicher Ausarbeitungen

1 Die Lehrenden des Arbeitsbereiches Sozialpädagogik, Fakultät für Erziehungswissenschaft der UHH der Universität Hamburg:

Mia-Charlott Bohnet

Moritz Fietzsche

Mathias Gintzel

Stefan Köngeter

Florian Muhl

Lutz Peters

Moritz Schwerthelm

Inga Selent

Stand: April 2025

Im Folgenden geben wir unseren Studierenden einige Hinweise zur Anfertigung von Hausarbeiten bzw. anderen schriftlichen Ausarbeitungen in angemessener wissenschaftlicher Form. Diese Hinweise lassen sich auch auf Abschlussarbeiten (Bachelor- oder Masterarbeit) übertragen und dienen als grundsätzliche Orientierungen, die aber von einzelnen Lehrenden abgewandelt werden oder in begründeten Fällen durch die Studierenden selbst variiert werden können. Im Zweifelsfalle fragen Sie bei Ihren Lehrenden noch einmal nach.

Inhalt

1. Schreibprozess.....	3
2. Inhalt.....	3
2.1 Gliederung.....	4
2.2 Einleitung.....	4
2.3 Argumentation	4
2.4 Verwendung wissenschaftlicher Literatur.....	6
2.5 Fazit	7
3. Sprache	7
3.1 Klare Sprache.....	7
3.2 Geschlechtergerechte Schreibweise	8
4. Form.....	8
4.1 Zitate.....	9
4.1.1 Funktionen von Zitaten	9
4.1.2 Verwendbare Quellen	10
4.1.3 Verwendung von Hilfsmitteln, insb. generativer Künstlicher Intelligenz (gKI).....	10
4.1.3 Zitierweise und Quellenangaben: Harvard-Methode	10
4.2 Umfang.....	11
4.3 Layout	11
4.4 Deckblatt.....	11
4.5 Eigenständigkeitserklärung	11
4.6 Form der Abgabe.....	11
5 Zusammenfassende Bewertungskriterien für die Notengebung	12
Quellen/Literatur.....	13

Anhang 1: Vorlage Deckblatt

Anhang 2: Das Prüfungsverfahren für eine Modulprüfung mit Hausarbeit im Schwerpunkt Sozialpädagogik

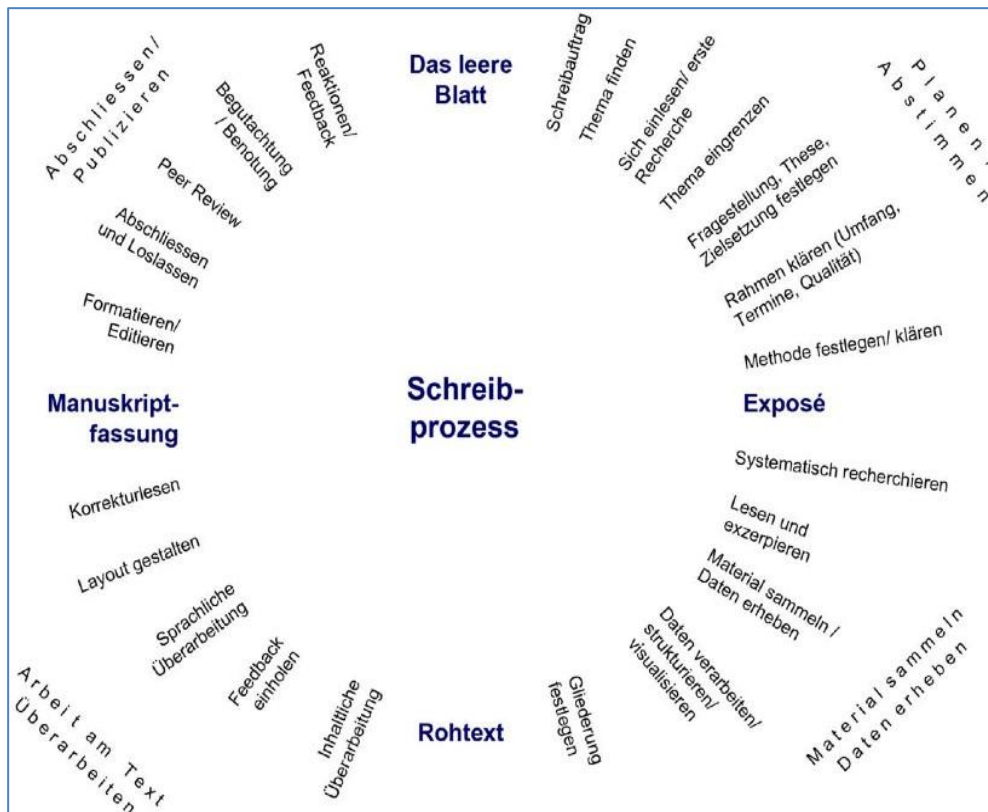
Anhang 3: Paraphrasierungen (und die Quellenverweise darin)

Anhang 4: Quellenangaben im Fließtext und im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis mit der Harvard-Methode

1. Schreibprozess

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Schritte, die für das Schreiben einer Hausarbeit notwendig sind und kann als Orientierung für Ihr Zeitmanagement dienen. Beachtenswert ist dabei vor allem, dass Sie sich ein hinreichendes Zeitfenster für die Schreibphase einräumen, die auf die erste Fassung, den Rohtext Ihrer Hausarbeit folgt.

Planen Sie Zeit ein, um die Arbeit inhaltlich und sprachlich überarbeiten zu können. Umfangreichere Hausarbeiten sollten von einer außenstehenden Person korrekturgelesen werden.



Quelle: Kruse 2004: 188

2. Inhalt

„Eine Hausarbeit ist die schriftliche Ausarbeitung eines vorgegebenen Themas, das im Rahmen des betreffenden Moduls behandelt wurde“ (Fakultät für Erziehungswissenschaft der UHH 2016: 7).

Grundsätzlich sollen Studierende durch diese Form der Modulabschlussprüfung den Nachweis erbringen, dass sie in der Lage sind, schriftlich und selbständig ein erziehungswissenschaftliches Thema entsprechend der geltenden wissenschaftlichen Standards zu bearbeiten.

In der Regel vertieft die Fragestellung der Hausarbeit einen im Seminar behandelten Themenschwerpunkt. Details zur Fragestellung stimmen Sie bitte rechtzeitig mit der prüfenden Person ab. Das Thema, d.h. den verbindlichen Titel der Arbeit, gibt die prüfende Person aus.

2.1 Gliederung

Die Gliederung sollte sich konsequent an Ihrem Thema orientieren. D. h. die Gliederung muss so strukturiert sein, dass schon durch die Überschriften und „Sinnschritte“ die Argumentation erkennbar wird. Die einzelnen Teile der Arbeit müssen also bereits hier als sinnvoll aufeinander aufbauend oder verbunden beschrieben werden. Die Überschriften, also die einzelnen Gliederungspunkte, sollten grundsätzlich eine gleiche sprachliche Struktur haben.

Es sollten möglichst nicht mehr als drei Ordnungsziffern für die Unterscheidung von Unterkapiteln verwendet werden (also zum Beispiel 2.1, dann 2.1.1). Wenn Sie einem Unterkapitel eine Überschrift mit Ordnungsnummer geben, sollte diese nicht wesentlich weniger als eine Seite umfassen. Kürzere Untergliederungselemente können Spiegelstriche erhalten, die in der Regel nicht in das Inhaltsverzeichnis übernommen werden.

2.2 Einleitung

In der Einleitung entwickeln und begründen Sie a) Ihre Fragestellung, und erläutern das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse Ihrer Arbeit und stellen b) Ihre Ziele und das daran gekoppelte Vorgehen der Arbeit dar.

a) Eine Fragestellung kann sich auf ein gesellschaftliches, soziales Phänomen beziehen oder ein fachliches Problem verhandeln. Das Erkenntnisinteresse an Ihrem Gegenstand ist über die erziehungswissenschaftliche Relevanz Ihrer Fragestellung zu begründen. An diesem Punkt bitte keine autobiografischen Schilderungen, die den persönlichen Zugang zu dem Thema darstellen. Es ist eine fachliche Begründung der Themenwahl gefordert, die beispielsweise aus gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, einem sozialpädagogischen Handlungsbedarf oder einer theorieorientierten Auseinandersetzung abgeleitet wird. Die Fragestellung sollte eng gefasst sein und sich auf ein Thema fokussieren, ohne dabei Seitenstränge des Themas mitbearbeiten zu wollen. Achten Sie darauf, dass Begriffe, die im Titel der Arbeit vorkommen, auch in der Fragestellung aufgegriffen und im Laufe der weiteren Arbeit definiert und verwendet werden.

b) Beschreiben Sie das Ziel Ihrer Arbeit. Dies kann beispielsweise heißen, dass Sie Theorien miteinander vergleichen und entsprechend Argumente gegeneinander abwägen, dass Sie den Forschungsstand eines Themenfeldes systematisieren, oder dass Sie ein Phänomen analysieren wollen. Haben Sie das Ziel formuliert, begründen Sie das Vorgehen und beschreiben den Aufbau Ihrer Arbeit. Stellen Sie dabei den kompletten Spannungsbogen dar, ohne die Sorge, eine Pointe vorweg zu nehmen.

2.3 Argumentation

„Wenn wir argumentieren, versuchen wir, eine Aussage zu stützen, indem wir andere Aussagen als Gründe anführen“ (Bayer 2007: 11).

Die Hausarbeit muss eine Argumentation entwickeln, mit deren Hilfe die Fragestellung bearbeitet bzw. die Frage beantwortet wird. Dabei geht es um Folgendes: Welches Wissen muss man wie aufarbeiten und in die Argumentation einarbeiten, um es für die Beantwortung der Fragestellung zu nutzen?

Aufarbeiten und einarbeiten bedeutet: 1. zu klären, warum welches Wissen hier verwendet werden soll, 2. ausgewähltes Wissen darzustellen, 3. es kritisch einzuschätzen/zu diskutieren

und 4. in Bezug zu der eigenen Argumentation und der Fragestellung zu setzen.

Die Aufforderung zu argumentieren bedeutet, dass Paraphrasen von fremden wissenschaftlichen Aussagen oder Texten durch eigenständige Erläuterungen zu einer Argumentation verbunden werden. Es muss also eine logische Binnengliederung der einzelnen Kapitel oder Absätze geben. Um den Argumentationsverlauf nachvollziehbar zu gestalten, sind Überleitungen zwischen allen Kapiteln notwendig.

Gütekriterien eines Argumentes und der Argumentation:

- Konsistenz: Ein Argument sollte in sich widerspruchsfrei sein und die Argumentation sollte eine logische Abfolge haben.
- Stoßen Sie in der Literatur auf Widersprüche, stellen Sie diese explizit vergleichend gegenüber und benennen Gründe, mit denen Sie die jeweiligen Positionen gegeneinander abwägen.
- Vermeiden Sie persönliche Meinungen. Wissenschaftliches Argumentieren versucht, begründbare und deshalb gültige Aussagen zu entwickeln, und nicht subjektive Meinungen zu vermitteln.
- Ihre Arbeit sollte keine unbegründeten Aussagen enthalten. Jede Behauptung sollte hinreichend mit Verweis auf wissenschaftliche Literatur belegt sein, entweder über vorhandene Argumentationen in der Fachliteratur, über empirische Daten (in der Regel aus der Literatur), in Form von logischen Schlussfolgerungen und/oder in Form von ethischen Grundlegungen.
- Fachbegriffe und Konzepte werden bei erstem Gebrauch erläutert. Das bedeutet, dass Begriffsdefinitionen nicht am Anfang der Arbeit abgearbeitet werden, sondern stets in Verbindung mit der Argumentation in den einzelnen Kapiteln ausgeführt werden müssen.
- Die verschiedenen Argumentationsstränge sind durch Erläuterungen der Übergänge gekennzeichnet (bspw. auch durch Zusammenfassungen und Überleitungen am Ende von Kapiteln). So wird den Prüfenden konsequent angezeigt, was als Nächstes zu erwarten ist (das nennt man „Leser:innenführung“). Im Prinzip wird zusammengefasst, was die Inhalte und Argumente eines Kapitels erbracht haben, und welcher nächste Schritt daraus folgt, der dann im nächsten Kapitel erarbeitet wird.
- Sinnabschnitte sind durch Absätze gekennzeichnet. Ein Absatz sollte dabei mindestens aus drei Sätzen bestehen.
- Paraphrasierungen, also die zusammenfassende Darstellung fremder wissenschaftlicher Aussagen, erfolgen immer in indirekter Rede, in der Regel im Konjunktiv. Nur das sichert, dass Ihre eigenen Aussagen von der Darstellung fremder Aussagen klar erkennbar getrennt werden können und die geistige Urheberschaft anderer Autor*innen gewahrt bleibt (vgl. auch Anhang 3).
- Argumente verwenden häufig die sprachliche Form der Kausalkonjunktionen. Diese machen deutlich, dass eine Aussage durch das Heranziehen anderer Gründe gestützt oder begründet (oder dass ihr widersprochen) wird (siehe das Zitat Bayer 2007 oben). Kausalkonjunktionen sind zum Beispiel: weil, da, deshalb, sodass, wenn, falls, damit, obwohl. Kausale Nebensatzkonjunktionen bezeichnen Gründe, Gegengründe, Bedingungen, Folgen, Mittel, Zwecke und Absichten in Bezug auf den Hauptsatzin-

halt. Daraus folgt, dass die im Hauptsatz aufgestellte Aussage oder Behauptung logisch mit der Aussage im Nebensatz verbunden werden muss. Die mit der Kausalkonjunktion eingeleitete Aussage muss sich also logisch auf den vorangegangenen Satz beziehen lassen.

- Normative Aussagen wie „müssen, sollen, dürfen“ müssen auf einem Argument beruhen, denn wissenschaftlich darf nur als geltend behauptet oder gefordert werden, was mit prüfbaren und unter Umständen widerlegbaren Argumenten begründet werden kann. Argumentieren und schreiben Sie insgesamt relativierend und abwägend, und nicht apodiktisch i.S.v. keinen Widerspruch duldend.
- Zur Argumentation gehört auch die Distanz zu den verwendeten Quellen und Positionen. Das bedeutet, die aus der Literatur entnommenen Positionen und Argumente kritisch zu vergleichen und zu prüfen. Das tut man auch immer im Blick auf die schon in der wissenschaftlichen Literatur vorhandene, fast immer kontroverse Debatte zu einer Position. Es geschieht abwägend und muss nicht zu eindeutigen Bewertungen führen, sondern kann auch Pro- und Contra-Argumente aufeinander beziehen. Ebenso versucht man, eine eigene Position zu begründen, und auch eigene Argumente bzw. Gegenargumente zu entwickeln.

2.4 Verwendung wissenschaftlicher Literatur

Eine wissenschaftliche Hausarbeit muss sich auf vorhandene wissenschaftliche Literatur zum Thema beziehen. Dafür ist eine ausreichend weitreichende und eigenständige Literaturrecherche nötig. Die Recherche muss ausgewertet und bewertet werden: Was passt warum zur Fragestellung bzw. zu welchem Aspekt? Die ausgewählte Literatur muss inhaltlich passend, hinreichend und einschlägig sein. Im Prinzip sucht man nach den aktuellsten Publikationen zu einem Thema und versucht herauszufinden, welche Autorinnen und Autoren bzw. welche Positionen im wissenschaftlichen Diskurs zu einem Thema zentral sind. Ebenfalls versucht man zu beurteilen, ob die Autorinnen und Autoren renommiert sind, also fachlich bekannt und anerkannt.

Neben der Aufforderung zur Aktualität ist aber auch ein Bezug auf klassische Werke und ältere Literatur angemessen, wenn diese für die Fragestellung relevant sind. Die Literaturauswahl sollte unterschiedliche Positionen aufgreifen und auch kritische Debatten zur Fragestellung beinhalten.

Des Weiteren geht es darum, die aufgegriffenen Quellen richtig zu verstehen sowie sie präzise und verständlich zusammenzufassen. Kernaussagen der Quellen müssen erkannt, die innere Argumentationsstruktur verstanden und korrekt wiedergegeben werden. Die Aussagen der Quellen müssen in die eigene Argumentation eingebaut werden, und dabei kann es auch immer wieder darum gehen, sich von der Sprache der verwendeten Quellen zu lösen und sie in die eigene Sprache und Argumentation zu übersetzen.

2.5. Verwendung von Hilfsmitteln, insbes. Generative Künstliche Intelligenz (gKI)

Diese gKI-Programme können zu folgenden Zwecken möglicherweise sinnvoll eingesetzt werden:

- Sprachliche Korrektur und Verbesserung von Texten (z.B. Ausdruck, Rechtschreibung und Grammatik, Textstruktur)

- Recherche in einem Forschungsgebiet (z.B. um sich einen Überblick zu verschaffen oder längere Texte zusammenfassen zu lassen): nur von entsprechenden, darauf spezialisierter gKI, die Quellen ausweisen (z.B. Perplexity, Consensus). Die von der gKI verwendeten Quellen sind kritisch zu prüfen.

Nicht sinnvoll eingesetzt werden können gKI-Programme für folgende Aufgaben:

- gKI ist nicht in der Lage zu argumentieren, i.e. sich kritisch-analytisch auf einen Gegenstand zu beziehen, dessen Gehalt zu beurteilen und eine fundierte Stellungnahme dazu vorzunehmen.
- gKI sind so programmiert, dass sie auf jeden Fall eine Antwort geben, auch wenn sie keine in den ihnen zu Verfügung stehenden Quellen finden. Dies führt dazu, dass sie „halluzinieren“ und Quellen, Positionen, Theorieströmungen etc. erfinden. Aus diesem Grund muss auch die oben angesprochene Verwendung als Textzusammenfassungstool stets kritisch auf der Basis des Originaltexts überprüft werden.

Es ist nicht erlaubt, Textteile durch die gKI-Programme generieren zu lassen und diese im Text als eigene auszugeben. Damit wird fälschlicherweise eine Urheberschaft für sich in Anspruch genommen und gilt damit als Täuschungsversuch. Alle gKI generierten Texte, die nicht substantiell durch die Autor:innen selbst verfasst und nur durch die gKI korrigiert oder sprachlich verbessert wurden, sind somit zu zitieren (vgl. Anhang 4)

2.5 Fazit

Sie fassen im abschließenden Kapitel Ihrer Hausarbeit die Ergebnisse Ihrer Argumentation zusammen und nennen die Punkte, die offengeblieben sind. In diesem abschließenden Kapitel sollten Sie keine neuen Argumente anführen, die bislang in Ihrer Arbeit noch nicht behandelt wurden. Es sollte zusammengefasst werden, wie Sie die Fragestellung beantwortet haben. Dem Fazit kann ein ‚Ausblick‘ folgen, in dem es darum geht, weitere Folgerungen aus den Ergebnissen zu ziehen. Dieser Ausblick kann zum Beispiel weitere Forschungsfragen oder Folgerungen für die pädagogische Praxis beinhalten. Für den ‚Ausblick‘ bedarf es nicht unbedingt eines eigenen Kapitels.

3. Sprache

Der wissenschaftliche Sprachstil sollte gleichzeitig klar und fachlich angemessen elaboriert sein. Alltagssprachliche Ausdrücke sind zu vermeiden. Aber auch ein allzu verschrabter, hochtönender Stil ist zu vermeiden. Ziel ist es nicht zu „vergeheimnissen“, sondern die Argumente möglichst vielen Menschen klar zu vermitteln.

3.1 Klare Sprache

1. Vermeiden Sie alltagssprachliche oder abwertende Zuschreibungen, wie z. B. „sozial schwach“ oder „bildungsfern“.
2. Vermeiden Sie allzu emphatische Aussagen wie: „Das Ausmaß der Kinderarmut ist wirklich erschreckend“ usw.

3. Bauen Sie übersichtliche Sätze, und vermeiden Sie Schachtelsätze.
4. Versuchen Sie möglichst Füllwörter ohne Funktion wie „doch“, „natürlich“, „immer wieder“ oder „eigentlich“ zu vermeiden. Diese haben nur einen geringen Aussagewert und verwässern unter Umständen eher die Aussage, als dass sie diese konkretisieren.
5. Führen Sie am Ende des Schreibprozesses eine Kontrolle auf korrekte Orthographie, Zeichensetzung und Grammatik durch.
6. Es ist umstritten, ob wissenschaftlich in der Ich-Form („Ich werde im Folgenden darlegen...“) oder in einer abstrahierenden (man-)Form („Man kann konstatieren...“) geschrieben werden soll. Ebenfalls ist weiter die Wir-Form in Gebrauch („Wir kommen nun zu folgender Frage...“). Sprechen Sie sich bei Unsicherheiten mit der prüfenden Person ab.

3.2 Geschlechtergerechte Schreibweise

„Männer werden fast immer richtig eingeordnet, Frauen fast nie, denn in unserer Sprache gilt die Regel: 99 Sängerinnen und ein Sänger sind 100 Sänger“ (Pusch 1990: 85).

- Um alle Geschlechter gleichermaßen sichtbar zu machen empfiehlt die Universität Hamburg eine gendergerechte Sprache (vgl. Universität Hamburg 2021).
- Wir selbst verwenden in unseren Texten allerdings auch Varianten wie Erzieher:innen, Erzieher_innen, Erzieher*innen (um die Berücksichtigung *aller* Geschlechter nicht auf eine Zweigeschlechtlichkeit zu beschränken) und akzeptieren diese Formen auch in Hausarbeiten. Bitte verwenden Sie keine Klammern, wie zum Beispiel: „Mitarbeiter(innen)“.
- Versuchen Sie, (Rollen-)Klischees und Stereotype, wie „Mutter-Kind-Raum“, zu vermeiden (vgl. Leitfaden zur Anwendung einer gendergerechten Sprache, Uni Potsdam). Erörtern Sie ggf. diese Begriffe und weshalb diese u.U. problematisch sein können. Möglicherweise sind Ihnen sogar andere Begrifflichkeiten bekannt, die das Kriterium Gendersensibilität erfüllen (so bspw. „Eltern-Kind-Raum“ anstelle des oben genannten „Mutter-Kind-Raums“).
- Die gewählte Darstellungsform muss pro Text einheitlich sein.
- Es müssen die Geschlechter bezeichnet werden, die tatsächlich gemeint sind, was freilich auch in der Form einer klärenden Definition vorab möglich ist.
- Zu gendern hebt die Anforderungen an eine korrekte Grammatik nicht auf.
- Falls nachträglich in wörtlichen Zitaten gendert wird, muss dies mindestens ebenso gekennzeichnet werden wie ein übernommener Grammatikfehler oder eigene Einfügungen etc.

4. Form

Neben inhaltlichen Aspekten muss eine Hausarbeit auch bestimmte formale Anforderungen erfüllen. Diese sind neben Orthographie und Grammatik insbesondere Zitation, Umfang und Layout.

4.1 Zitate

Die Übernahme fremden Gedankengutes in den eigenen Text nennt sich grundsätzlich ‚zitieren‘, unabhängig davon, ob die Gedanken wörtlich („wörtliches Zitat“) oder sinngemäß („paraphrasierend“) übernommen werden. Was zitiert wird, muss in einem Text kenntlich gemacht werden und mithilfe des Quellen- bzw. Literaturverzeichnisses (am Ende der Arbeit) für Leser:innen unmittelbar auffindbar sein. Deshalb werden alle Zitate nicht nur mit ihrer Quelle, sondern auch mit der Seitenzahl angegeben, auf der sich die zitierte Passage befindet.

In wissenschaftlichen Texten werden zitierte Textpassagen kenntlich gemacht und mit Quellen verbunden, um Transparenz über die Quellen der Aussagen herzustellen, sie damit überprüfbar zu machen und das geistige Eigentum an diesen Aussagen zu wahren: bei wörtlichen Zitaten mit Anführungszeichen, bei Paraphrasierungen durch die Verwendung indirekter Rede (vgl. dazu insgesamt auch die → **die Anhänge 3 und 4**).

Wir weisen darauf hin, dass Plagiate ein schweres wissenschaftliches Fehlverhalten darstellen. Paragraph 42 (3), Punkt 5 des Hamburger Hochschulgesetzes sieht dafür die Möglichkeit der Exmatrikulation vor. Auch bei der unbelegten, wörtlichen oder umformulierten Übernahme von Texten, Textteilen von Webseiten oder von sprachgenerierenden IT-Programmen (gKI; vgl. Abschn. 4.1.3) handelt es sich um Plagiate.

4.1.1 Funktionen von Zitaten

Die Eigenständigkeit Ihrer wissenschaftlichen Arbeit hängt davon ab, dass Sie zitiertes Gedankengut Anderer in Ihren eigenen Gedanken- und Argumentationsfluss integrieren:

„Jedes Zitat sollte in einem unmittelbaren Zusammenhang zum eigenen Text stehen. Daher ist es sinnvoll, im Text zusammenfassend oder interpretatorisch auf den Inhalt des Zitats einzugehen sowie den Zusammenhang zu den eigenen Ausführungen herzustellen“
(Bahr/Frackmann 2011: 6).

Während Bahr/Frackmann sich auf vollständig und wörtlich zitierte Gedanken bzw. Sätze beziehen (s. u. unter a) oder c)), können illustrierende oder nur auf bestimmte Termini bezogene Hinweise etc., je nach Textfluss, auch in die eigenen Sätze eingegliedert werden, soweit die Grammatik des eigenen Satzes korrekt bleibt.

Wenn Sie zitieren, vergegenwärtigen Sie sich, welche Funktion das Zitat hat:

- a) Präsentierendes Zitat: Eine Aussage wird zitiert, die darauffolgend diskutiert wird.
- b) Belegendes Zitat: Eine Aussage wird durch wissenschaftliche oder populäre Quellen belegt.
- c) Referierendes Zitat: Eine Quelle wird angegeben, um die Herkunft einer Aussage kenntlich zu machen.
- d) Autoritatives Zitat: Anerkannte Arbeiten werden zur argumentativen Entlastung herangezogen (sparsam verwenden).
- e) Exponierendes Zitat: Eine Textpassage wird (insbesondere dann) wörtlich zitiert, wenn es auf den genauen Wortlaut ankommt.

Insbesondere längere, i. d. R. links und rechts einen Zentimeter eingerückte und in kleinerer

Schrift gesetzte Zitate, sollten stets eingeleitet und im Folgenden wieder aufgenommen werden. Sie stellen keinen einfachen Fortgang der eigenen Gedanken dar.

4.1.2 Verwendbare Quellen

In wissenschaftlichen Arbeiten werden – im Rahmen einer Argumentation – wissenschaftliche Quellen zitiert. Ob es sich um einen wissenschaftlichen Text handelt, können Sie bspw. hinterfragen, indem Sie überprüfen, ob dort korrekt zitiert wird und die Quellen in einem Literaturverzeichnis angegeben sind und/oder ob die Quelle in einem wissenschaftlichen Verlag veröffentlicht wurde.

Publikumsquellen werden nur als Diskursmaterial zitiert, das zum Gegenstand der Analyse erhoben wird oder, in Ausnahmefällen, wenn die Aussage eines Wissenschaftlers/einer Wissenschaftlerin ansonsten unveröffentlicht ist. Beispiele dafür sind Zeitungsartikel, die für die Einführung ins Thema genutzt werden können, etwa um deutlich zu machen, dass das Thema auch medial relevant ist, oder die Nutzung von mehreren Zeitungsartikeln für eine Diskursanalyse.

4.1.3 Verwendung von Hilfsmitteln, insb. generativer Künstlicher Intelligenz (gKI)

Es ist möglich, einzelne gKI-Programme und -Anwendungen bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten als Hilfsmittel zu verwenden (s.o. 2.5. zu Zwecken der Recherche, Korrektur etc.). GKI generierte Text erkennen wir nicht als wissenschaftlich verlässliche Quellen an. Daher ist es nicht sinnvoll, von gKI generierte Texte in der schriftlichen Arbeit wörtlich zu übernehmen. Wenn solche Texte doch wörtlich übernommen werden, müssen diese in den jeweiligen Passagen des Textes wie Quellen behandelt werden, also mit einem Kurz-Verweis im Text kenntlich gemacht. Die Verweise haben dann folgendes Format:

„(NAME DES KI-TOOLS, Jahr [plus Kleinbuchstaben, wenn Werkzeug und Jahr mehrfach vorkommen]. NAME DES KI-TOOLS, Datum)“

Die verwendeten Hilfsmittel werden am Schluss der Arbeit unter dem Literatur-/Quellenverzeichnis in einem eigenen ‚Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel‘ in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet (vgl. → **Anhang 4**) und im Anhang der Hausarbeit vollständig (Anfragen und Antworten) dokumentiert.

2 4.1.3 Zitierweise und Quellenangaben: Harvard-Methode

Es wurde oben schon auf die Differenz zwischen ‚wörtlichen‘ und ‚paraphrasierenden‘ Zitaten hingewiesen. Insbesondere das paraphrasierende Zitieren, das die ‚indirekte Rede‘ (Konjunktiv) erfordert, erlaubt es, Texte flüssig und inhaltlich zusammenhängend zu lesen und zugleich die Quellen des dargestellten Gedankenguts zu identifizieren. Im → **Anhang 3** finden Sie dazu eine kleine Hilfestellung, die auch den Einbau der Quellenverweise thematisiert.

Unter den zahlreich bestehenden Zitationssystemen wird in der Erziehungswissenschaft, und auch vom Arbeitsbereich Sozialpädagogik, die Harvard-Methode favorisiert. Sie beruht darauf, unmittelbar im Fließtext sehr kurz auf die Quellen zu verweisen, die sich dann mittels des Quellen- bzw. Literaturverzeichnisses und ggf. des Hilfsmittel-Verzeichnisses konkretisieren lassen. Es werden dazu keine Fußnoten eingefügt. Das allgemeine Format im Fließtext ist: ‚Name(n) Jahr: Seite‘, bei Hilfsmitteln haben. – Ob Sie unserer Empfehlung folgen, oder

ein anderes Zitationssystem verwenden: In jedem Fall muss es für einen Text einheitlich verwendet werden.

Einen Überblick zu den am häufigsten benötigten Angaben im Fließtext und vor allem zum Quellen- bzw. Literaturverzeichnis sowie Hilfsmittel-Verzeichnis nach der Harvard-Methode finden Sie in → **Anhang 4**.

4.2 Umfang

Der Umfang einer Hausarbeit liegt im B.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaft bei 15-20 Seiten für 3 Leistungspunkte; Deckblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis sowie Eigenständigkeitserklärung nicht eingeschlossen. Das sind ca. 40.000 Zeichen. Klären Sie Näheres ggf. mit den Prüfer:innen zu Beginn ab.

4.3 Layout

Auch das Layout einer Hausarbeit ist wichtig. Achten Sie bitte darauf, dass es in der gesamten Arbeit einheitlich ist. Dies gilt insbesondere für Absätze, Schriftart und -größe, Text Hervorhebungen (kursiv, fett, etc.) und Seitenränder. An der Fakultät EW sind die drei Schriftarten „Calibri“, „Times New Roman“ und „Arial“ gängig. Sollte es keine weiteren Absprachen mit den Prüfer:innen geben, so ist der Standard eine 12-Punkt Schriftgröße bei 1,5-fachem Zeilenabstand. (Fakultät für Erziehungswissenschaft der UHH [o.J]: 1).

4.4 Deckblatt

Auf dem Deckblatt müssen sämtliche relevanten Informationen zu Ihrem Studiengang, der Veranstaltung, dem Modul und Ihrer Person angegeben werden (vgl. auch Anhang 1).

4.5 Eigenständigkeitserklärung

Die Hausarbeit muss auf der letzten Seite eine datierte und händisch unterschriebene Eigenständigkeitserklärung beinhalten. Folgende (oder eine inhaltsgleiche) Formulierung ist für häuslich erstellte Prüfungsarbeiten in Anlehnung an die Empfehlungen der Fakultät für Erziehungswissenschaft – Büro für digitale Lehre (2023) im Arbeitsbereich Sozialpädagogik zu verwenden:

„Ich versichere durch meine eigene Unterschrift, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel – insbesondere keine im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis nicht benannten Internetquellen – benutzt, die Arbeit vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht habe und die eingereichte schriftliche Fassung der auf dem digitalen Speichermedium entspricht.“

Ich erkläre hiermit außerdem, dass ich beim Einsatz von KI-gestützten Schreibwerkzeugen diese Werkzeuge in der Rubrik „Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel“ mit ihrem Produktnamen, dem Namen des Hilfswerkzeugs sowie dem Datum vollständig aufgeführt und im Anhang der Arbeit vollständig dokumentiert habe.“

4.6 Form der Abgabe

Sprechen Sie die Form der Abgabe mit ihren Prüfer:innen ab. Meistens genügt es, in Absprache mit den jeweiligen Prüfer:innen, eine elektronische Fassung als Word- oder pdf-Datei zu schicken. Wichtig ist, dass Sie nur eine alles beinhaltende Datei anfertigen. Der Dateiname sollte Ihren Namen ebenso beinhalten wie die Seminarnummer und die Prüfungsform (Bsp. „Nowak, Kim – 42-XXX Hausarbeit.pdf“). In die Betreffzeile der E-Mail schreiben Sie den Namen der Veranstaltung oder des Moduls sowie die Seminar- oder Modulnummer.

5 Zusammenfassende Bewertungskriterien für die Notengebung

- Das Erkenntnisinteresse wird plausibel auf der Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes begründet.
- Die Arbeit weist eine konsistente und eigenständige Argumentation auf.
- Die Struktur des Textes folgt einem logischen Aufbau und ist für Leser:innen nachvollziehbar gestaltet (Untergliederung der Kapitel, Übergänge, Absätze, klare und präzise Sprache).
- Die wissenschaftlichen Formalia werden durchgehend eingehalten.
- Ein verständiger Umgang mit Quellen wird in deren eigener Verarbeitung deutlich.
- Analytische Fähigkeiten werden durch das rationale Abwägen von Argumenten und/oder durch die Formulierung begründeter Kritik (etwa an empirischen Ergebnissen, Argumentationen oder gesellschaftspolitischen Zuständen usw.) sichtbar.

Quellen/Literatur:

- Bahr, Jonas/Frackmann, Malte (2011): Richtig zitieren nach der Harvard-Methode. Eine Arbeitshilfe für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten, hrsg. v. Institut für Praxisforschung. Solothurn [online] https://www.die-bachelorarbeit.de/media/Harvard-Zitierweise_richtig.pdf [30.03.2023].
- Bayer, Klaus (2007): Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. Göttingen.
- Fakultät für Erziehungswissenschaft – Büro für digitale Lehre (2023): Empfehlungen zum Umgang mit generativer KI an der EW, Stand: 13.09.2023. [online] <https://mms.uni-hamburg.de/empfehlungen-zum-umgang-mit-generativer-ki/> [09.11.2024].
- Fakultät für Erziehungswissenschaft der UHH (2022): Fachspezifische Bestimmungen für den Bachelorstudiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Fakultät für Erziehungswissenschaft. Vom 9. Dezember 2015 und 9. März 2016 [online] <https://www.uni-hamburg.de/campuscenter/studienorganisation/ordnungen-satzungen/pruefungs-studienordnungen/erziehungswissenschaft/20151209-fsb-ew-ba-erzbildwiss-34.pdf> [22.04.2023].
- Fakultät für Germanistik der UHH (2016): Leitfaden zur Gestaltung von Hausarbeiten. [online] <https://www.slm.uni-hamburg.de/germanistik/studium/downloads/merkblatt-hausarbeiten.pdf> [22.04.2023].
- Kruse, Otto (2004): Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt am Main und New York.
- Pusch, Luise (1990): Alle Menschen werden Schwestern. Frankfurt am Main.
- Universität Hamburg (2021): Geschlechtergerechte Sprache an der Universität Hamburg [online] <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/empfehlung-geschlechtergerechte-sprache-2021.pdf> [22.04.2023].

3 Weiterführende bzw. vertiefende Literatur (Auszug):

- Bohl, Thorsten (2006): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. 2. Auflage. Weinheim und Basel [unter anderem online abrufbar über den Campus-Katalog].
- Berger-Grabner, Doris (2022): Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. Wiesbaden [unter anderem online abrufbar über den Campus-Katalog].
- Voss, Rüdiger (2022): Wissenschaftliches Arbeiten ... leicht verständlich. Konstanz [unter anderem online abrufbar über den Campus-Katalog].

4 Weiterführende Leitfäden und Unterstützungsangebote für Studierende:

- Universität Hamburg (2020): Empfehlungen Geschlechtergerechte Sprache an der Universität Hamburg [online] <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/empfehlung-geschlechtergerechte-sprache-2021.pdf> [22.04.2023].
- Schreibcoaching in der Zentralen Studienberatung bzw. Schreib- und Lernwerkstatt der Universität Hamburg [online] <https://www.uni-hamburg.de/campuscenter/beratung/beratungsangebote/workshop-coaching/schreibcoaching.html> [22.04.2023].

Anhang 1: Vorlage Deckblatt



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Universität Hamburg Fakultät für Erziehungswissenschaft
Arbeitsbereich Sozialpädagogik/außerschulische Kinder- und Jugendbildung
Titel Vorname Name der Lehrkraft
Name der Lehrveranstaltung
Semester

Typ der Arbeit Titel der Arbeit

Vorgelegt von:

Vorname Nachname

Matrikel-Nr. 1234567

Xtes Fachsemester

5 Abgabedatum

Straße Hausnummer

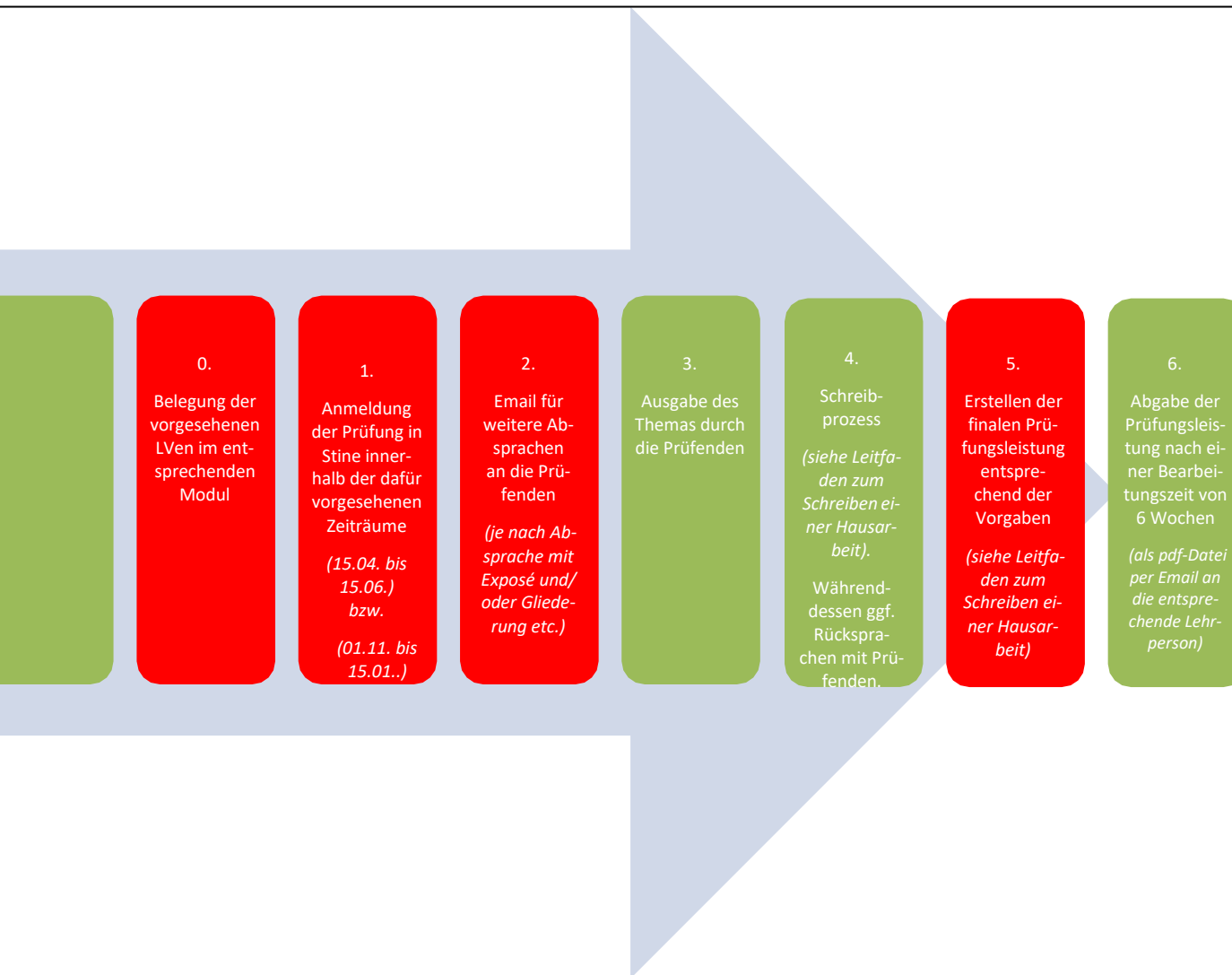
PLZ Stadt

Telefon: Vorwahl Nummer

Mobil: Vorwahl Nummer

E-Mail: Name@Hostname.Top-Level-Domain

Anlage 2: Das Prüfungsverfahren für eine Modulprüfung mit Hausarbeit im Schwerpunkt Sozialpädagogik



Anhang 3: Paraphrasierungen (und die Quellenverweise darin)

Dringend zu empfehlen ist es, bei längeren Paraphrasen zu Anfang die Autor*innen als das jeweils ‚sprechende‘ Subjekt einzuführen (zumeist im Indikativ):

Der Sozialphilosoph Jürgen Hubermann geht von eckigen Eiern aus, die er für eine Folge der Moderne hält (vgl. Hubermann 2020: 12).

Fortsetzen kann man dann relativ länger in indirekter Rede, soweit sich das Dargestellte auf einen zusammenhängenden Textabschnitt in der Quelle bezieht:

Diese, wie er selbst einräumt, etwas ungewöhnliche Vorannahme begründe sich aus der ebenfalls quadratischen Form von immer mehr Legehennen. Beides – Eier wie Hennen – seien zwar biologisch nicht zu erklären, wohl aber sprachphilosophisch, denn, so führt er aus, letztlich sei auch das Runde lediglich ein Eckiges. usw.

Es sollten die Autor*innen, wenn die Paraphrase länger ist, zwischendrin immer wieder einmal als 'redende Subjekte' erkennbar sein, also namentlich auftauchen oder (wenn der Bezug klar ist) mit „er/sie meint“ o. ä. aktiv gehalten werden. Wenn die Darstellung unmittelbar zusammenhängender Gedanken/einer Argumentation aus der Quelle abgeschlossen ist, erfolgt am Ende der Paraphrasierung dann:

(vgl. Hubermann 2020: 14 f.).

Wird aus mehr als zwei Seiten der Quelle paraphrasiert, sind sie am Ende mit 'ff.' anzugeben. Das gilt auch für ganze Kapitel etc., auf die zu Beginn oder am Ende der Paraphrase hingewiesen wird:

In seinem Entwurf der Moderne (a.a.O.: 55 ff.) bezieht sich Hubermann auf ...

Quellenverweise

Es kann vorkommen, dass z.B. ein Begriff in verschiedenen Bedeutungen über einen Text verteilt auftritt. Dann sind die Fundstellen immer unmittelbar nach ihrer Nennung im eigenen Text anzugeben:

Wenn ein Ei nun aber einmal als "Hühnerprodukt" (a.a.O.: 12), dann aber als "Rekonstruktion" (a.a.O.: 44) und schließlich als „Sprachrelation“ bezeichnet wird (ebd.), fragt sich allerdings, was die Henne dazu sagen würde.

Kleinschrittige Verweise mit ‚vgl.‘ (oft fälschlich nach fast jedem Satz eingefügt) sind auch angezeigt, wenn eine Quelle z.B. in Bezug auf spezifische Definitionen 'neu zusammengesetzt' wird, weil etwa eine Bedeutungsvariante vom "Eckigen" sich im ersten Kapitel findet, dessen Erweiterung aber erst zum Ende des nächsten Kapitels der Quelle erfolgt:

Die definitorische Setzung von Hubermann, dass das Runde ein Eckiges sei (vgl. Hubermann 2020: 12), erschließt sich tatsächlich erst im Zusammenhang seiner sprachphilosophischen Ausdeutung der Relativitätstheorie, nach der das Runde eben nur eckig gedacht werden könne, also kognitiv relativ gleich erscheine (vgl. a.a.O.: 35).

Zu erinnern ist wohl sicherheitshalber noch daran, dass sich „ebd.“ immer nur auf die im eigenen Text zuletzt explizit namentlich genannte Quelle und dort auf dieselbe Seitenangabe bezieht. Wenn also bei der Hubermann-Paraphrasierung kurz einmal zwischendrin auf die Differenz zu anderen Autor*innen verwiesen wird:

auch wenn das zuweilen angezweifelt wird (vgl. Lumas 2021),

ist die Fortsetzung der Paraphrase der ersten Quelle erst wieder mit ‚(a.a.O.: 44)‘ zu beginnen, sofern sie namentlich wieder genannt wurde und bevor zum ‚ebd.‘ zurückgekehrt werden kann.

Anhang 4: Quellen- und Hilfsmittelangaben im Fließtext und im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis und im Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel mit der Harvard-Methode

Die hier angeführten Quellen-/Literatur-Arten decken nicht alle Möglichkeiten ab – es bleibt immer die Aufforderung zur Ergründung.

A Quellenangaben im Fließtext

Art der Quelle	Zitat-Art	Beispiel	Anmerkungen
Monographie/Aufsatz in Zeitschrift od. Sammelband 1 Autor*in	wörtlich	Ein Problem sieht Hubermann selbst darin nicht: „Rund denken, eckig schreiben – auf mehr kommt es nicht an“ (Hubermann 2020: 14). Das wirft die Frage auf ... oder: Ein Problem sieht Hubermann selbst (2003: 18) darin nicht: „Rund denken, eckig schreiben – auf mehr kommt es nicht an!“ Das wirft die Frage auf...	Steht der Quellenverweis am Ende, werden Satzzeichen nicht in das wörtliche Zitat aufgenommen, sondern ggf. hinter den Quellenverweis gesetzt. Schließende Ausrufe- und Fragezeichen in der Quelle bleiben aber erhalten.
	Paraphrase	Hubermann meint hingegen, es käme nur darauf an, rund zu denken und eckig zu schreiben (vgl. Hubermann 2020: 14). Das wirft die Frage auf ...	
2 Autor*innen	analog zu oben zu variieren	Ein Problem sehen Hubermann/Vogt selbst darin nicht: „Rund denken, eckig schreiben – auf mehr kommt es nicht an“ (Hubermann/Vogt 2020: 14). Das wirft ...	
3 und mehr Autor*innen	analog zu oben zu variieren	Ein Problem sehen Hubermann, Bedorn und Kugel selbst darin nicht: „Rund denken, eckig schreiben – auf mehr kommt es nicht an“ (Hubermann et al. 2022: 14). Das wirft ...	Bei der ersten Nennung im Text werden zuweilen die drei Autor*innen genannt, danach (auch im Fließtext) nicht mehr.
Veröffentlichungen von Institutionen o. Ä. ohne klare Autor*innen-Angaben	analog zu oben zu variieren	Es bleibt nicht bei der Frage der Eierform: „Die Kontroverse zwischen Hubermann und Lumas beherrscht die deutsche Diskussion auch im Bereich der Wassersportfreunde“ (DSF 1999: 28), was dafür spricht, dass ...	Die Institution wird als Kürzel angegeben – ihr voller Name wird bei erster Nennung im Fließtext (Kürzel in Klammern) und dann im Quellen-/Literaturverzeichnis unter dem Kürzel aufgeführt (s.u.).
Gesetzestexte	analog zu oben zu variieren	Das verweist auf Art. 1 Abs. 1 GG: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, denn dieser stellt klar, dass ...	Allgemein bekannte deutsche Gesetze (insb. GG, BGB, SGB, StGB) brauchen nicht ausgeschrieben oder im Quellen-

			/Literaturverzeichnis aufgeführt zu werden. Auch weitere, insbesondere internationale Rechte oder Konventionen (etwa A-EMR, KRK oder BRK) sollten als Abkürzungen bei Erstnennung in Klammern benannt, dann wie oben gehandhabt werden.
„Indirekte“ Zitate	wörtlich	Als Verbandspräsident Willy Lotter schrieb: „Die Kontroverse zwischen Hubermann und Lumas beherrscht die deutsche Diskussion auch im Bereich der Wassersportfreunde“ (Lotter 1982: 24; zitiert nach DSF 1999: 28), sah man sich in den folgenden Jahren veranlasst ...	In das Quellen-/Literaturverzeichnis gehört hier ‚DSF 1999‘ – wenn aber ‚Lotter‘ anderswo im Text <i>eigenständig</i> aus dem Original zitiert wurde, heißt es: (Lotter 1982: 28; <i>hier</i> zitiert nach DSF 1999: 24).
	Paraphrase	Der von Willy Lotter schon 1982 akzentuierte Verweis auf die Bedeutung der Kontroverse für die Wassersportfreunde (vgl. DSF 1999: 28), ist insofern bedeutsam, als ...	Lotter 1982 wird <i>nicht</i> in das Quellen-/Literaturverzeichnis aufgenommen.
Internet	alle Arten	Generell werden alle dem Internet entnommenen Quellen im Fließtext genauso wie Monographien, Aufsätze etc. zitiert und angegeben (s.o.). Gedruckte Quellen sind immer vorzuziehen, da Internet-Seiten oft geändert oder ggf. auch ganz gelöscht werden. – Für wiss. Prüfungsarbeiten müssen die zitierten Internet-Texte als Dateien (nötigenfalls als Bildschirmphoto – ‚Screenshot‘) oder Ausdrücke spätestens für Nachfragen vorgehalten werden. Unterschiede: a) Sofern kein Download (PDF ö. Ä.) bzw. eine Druckversion angeboten werden – was, so vorhanden, unbedingt genutzt werden sollte! –, fehlt es zumeist an einer Paginierung. Die Seitenangaben entfallen dann bei den Verweisen (und im Literaturverzeichnis). b) In wissenschaftlichen Arbeiten sowieso höchst sparsam zu verwendende Homepages etc. werden, wenn ansonsten keine Herausgeber:innen- oder Autor:innenschaft erkennbar sind, unter dem Namen der Personen/Institutionen des Impressums angegeben oder unter dem ersten Hauptwort des Titels.	
Quellentext über den Seitenumbruch der Quelle hinweg zitieren	wörtlich, aber i. d. R. paraphrasierend	<i>Zitat im Original auf 2 Seiten verteilt:</i> Hubermann meint hingegen (2020: 14 f.), es käme nur darauf an, rund zu denken und eckig zu schreiben. Das wirkt ...	Möglich ist bei mehr als auf zwei Seiten bezogenen Paraphrasierungen auch eine Quellenangabe wie: (Hubermann 2020: 14-17).

		<i>Zitat im Original auf mehr als 2 Seiten verteilt:</i> „Hubermann meint hingegen (2020: 14 ff.), es käme nur darauf an, rund zu denken und eckig zu schreiben. Das wirft ...“	Besser ist aber ein Hinweis im Fließtext, wenn z.B. ein ganzes Kapitel zusammengefasst wird – dann reicht wieder: (Hubermann 2020: 14 ff.).
Indirekte Zitate	wörtlich	Hubermann kritisiert das Verdikt von Lumas scharf: „Wenn der Satz ‚Das Eckige muss in das Runde!‘, wie es in dem <i>Pamphlet</i> heißt, zuträfe, hieße das, das Huhn zum Ei zu machen“ (Hubermann 2013: 87; Hervorh. im Orig. // Hervorh. d. Verf.).	Anführungsstrich in wörtlichen Zitaten werden als einfache Anführungszeichen wiedergegeben, Hervorhebungen zugeordnet: ‚im Orig.‘ oder ‚d. Verf.‘.
Auslassungen	wörtlich	Hubermann kritisiert das Verdikt von Lumas scharf: „Wenn der Satz ‚Das Eckige muss in das Runde‘ [...] zuträfe, ...“ (Hubermann 2013: 87), dann sei Hopfen und Malz verloren.	Auslassungen sollen – kenntlich gemacht durch [...] – auf das wesentliche Argument im intendierten Zusammenhang reduzieren. Hier aber auf die Wertung ‚Pamphlet‘ im Original (vorheriges Beispiel) zu verzichten, verschleiert den Tenor des Zitats.
Einbau in eigene Sätze	wörtlich	Hubermann kritisiert das Verdikt von Lamas scharf, denn: „[w]enn der Satz ‚Das Eckige muss in das Runde!‘, wie es in dem <i>Pamphlet</i> heißt, zuträfe“ (Hubermann 2013: 87; Hervorh. im Orig.), so meint der Autor, sei Hopfen und Malz verloren.	Unbedingt müssen Grammatik, Rechtschreibung etc. des eigenen Satzes korrekt bleiben – nötigenfalls mit durch [] gekennzeichneten kleinen Anpassungen.
gKI			

B Aufnahme in das Quellen-/Literaturverzeichnis

Vorbemerkende Hinweise:

- Da es unterschiedliche Zitationssysteme gibt und innerhalb der Systeme oft auch verschiedene Varianten, da zudem die Buch- und Zeitschriften-Verlage ihren Autor:innen manchmal bestimmte Formen vorgeben (tlw. einschließlich einzelner System-Abweichungen ...) oder gar nicht vereinheitlichen, ist die Orientierung an Literaturverzeichnissen in öffentlichen Werken für ein eigenes, **einheitliches Literaturverzeichnis** nicht sonderlich verlässlich. Besser ist es (zumindest für Studien- bzw. Prüfungsarbeiten), zunächst **eine Zitations-Methode** systematisch zu kennen und pro Text **konsequent** einheitlich anzuwenden. Im Folgenden wird nur eine (v. a. auf Kürze bedachte) Variante der Harvard-Methode angewendet.
- Zu beachten ist, dass auch die **Zeichensetzung** in den Quellen-/Literaturangaben vorgegeben ist und einheitlich erfolgen muss.

- Es wird inzwischen auch in entsprechenden Methoden-Darstellungen darauf verwiesen, dass die jeweiligen **Titel** von Monographien, Sammelbänden bzw. Zeitschriften *kursiv* gesetzt werden (pro Literaturangabe nur der der allgemeinsten Quelle) und auch die **Verlagsorte** anzugeben sind. Wegen des erhöhten Aufwandes ohne erkennbaren Informationsgewinn wird hier darauf verzichtet.
- Die **Sortierreihenfolge** erfolgt stets 1. Alphabetisch, 2. nach Erscheinungsjahr (auf- oder absteigend) und 3. nach im Fließtext und im Verzeichnis an die Jahreszahl unmittelbar anzuhängende Kleinbuchstaben (1977a, 1977b ...). – Die nachfolgende Übersicht erfolgt freilich zunächst nach der Häufigkeit verwendeter Quellenarten (und beansprucht keine Vollständigkeit).

Art der Quellen	Aufnahme in das Quellen-/Literaturverzeichnis (Beispiele)	Anmerkungen
Monographien	Hubermann, Jürgen (2013): Das Ei des Kolumbus in der Moderne. Eine Erwidern. 6. Aufl., Frankfurt a.M.	Die Interpunktion des Originals wird bei mehrteiligem Titel übernommen.
Artikel/Beiträge in Zeitschriften	Hubermann, Jürgen (2020): Nochmals: Zum Verhältnis von Huhn zu Ei, in: Philosophie jetzt!, 14. Jg., H. 2: 439-444.	
Beiträge in Sammelbänden	Hubermann, Jürgen/Bedorn, Theodor/Kugel, Frank H. (2022): Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): Der Eiersalat – eine historische Bagatelle? Weinheim u. a.: 14-23.	Sind im Einzelfall Herausgeber*innen und Autor*innen identisch, reicht bei der Angabe zum Sammelband ‚Ders.‘ (Derselbe) bzw. ‚Dies.‘ (Dieselbe/n).
Sonstige Periodika	Hubermann, Jürgen/Vogt, Winfried (2020): Ist das Ei futterabhängig? Erkenntnistheoretische Aspekte des Landlebens, in: Der Hühnerhof (Schriftenreihe des Geflügelverbandes Sachsen-Nord), Bd. 114. Bad Düb. .	
Institutionsveröffentlichungen	DSF – Deutsche Schwimmfreunde (1999): Der Bahnschwimmer. Festschrift zum 80. Geburtstag von Willy Lotter. Vorstand des DSF, unter Mitarbeit von Fritz Floss. Wasserburg.	
Sammelbände	Lumas, Nikolaus (2004) (Hrsg.): Eierform revisited: Die unvollendete Debatte aus aktueller Sicht. Opladen u.a.	Sammelbände erhalten keinen eigenen Eintrag im Verzeichnis. Es ist aber möglich sie aufzunehmen, a) wenn auf sie im Fließtext hingewiesen wird (z. B. als ‚aktuellster Diskussionsstand‘); b) wenn sich daraus mehrere Beiträge im Verzeichnis befinden, um deren Herkunftsangabe jeweils durch internen

		Verweis abzukürzen: XY... ,In: Lumas (2004): 412-422.'
Texte aus Gesamtausgaben	Lotter, Willy (2002/1982): Bis zum Anschlag: Leistungsschwimmen in der Hühnerbrühe?, in: Ders. (2002), Willy Lotter Gesamtausgabe. Werke in acht Bänden, hrsg. v. d. Deutschen Schwimmfreunden, Wasserburg. Bd. 2 GA: 77-90.	Sofern das inhaltlich von Bedeutung scheint, kann bei der Jahr-Angabe mit einem Querstrich auf die Erstveröffentlichung hingewiesen werden.
Texte aus dem Internet	Lumas, Nikolaus (2012): Immer schön sachlich bleiben, Herr Hubermann! [online] https://nl-archiv.de/bestand/aktuelles_NB-CH_57-4e7b4-1a_V.html [08.05.2022].	
Texte aus gKI		

Literaturverzeichnis (alphabetisch und mit Layout)

DSF – Deutsche Schwimmfreunde (1999): Der Bahnschwimmer. Festschrift zum 80. Geburtstag von Willy Lotter. Vorstand des DSF, unter Mitarbeit von Fritz Floss. Wasserburg.

Hubermann, Jürgen (2013): Das Ei des Kolumbus in der Moderne. Eine Erwiderung. 6. Aufl., Frankfurt a. M.

Hubermann, Jürgen (2020): Nochmals: Zum Verhältnis von Huhn zu Ei, in: Philosophie jetzt!, 14. Jg., H. 2: 439-444.

Hubermann, Jürgen/Bedorn, Theodor/Kugel, Frank H. (2022): Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): Der Eiersalat – eine historische Bagatelle? Weinheim u. a.: 14-23.

Hubermann, Jürgen/Vogt, Winfried (2020): Ist das Ei futterabhängig? Erkenntnistheoretische Aspekte des Landlebens. In: Der Hühnerhof (Schriftenreihe des Geflügelverbandes Sachsen-Nord), Bd. 114. Bad Düb.

Lotter, Willy (2002/1982): Bis zum Anschlag: Leistungsschwimmen in der Hühnerbrühe?, in: Ders. (2002), Willy Lotter Gesamtausgabe. Werke in acht Bänden, hrsg. von den Deutschen Schwimmfreunden, Wasserburg. Bd. 2 GA: 77-90.

Lumas, Nikolaus (2004) (Hrsg.): Eierform revisited: Die unvollendete Debatte aus aktueller Sicht. Opladen u. a.

Lumas, Nikolaus (2012): Immer schön sachlich bleiben, Herr Hubermann! [online]
https://nl-archiv.de/bestand/aktuelles_NB-CH_57-4e7b4-1a_V.html [08.05.2022].

C Hilfsmittelangaben im Fließtext mit der Harvard-Methode

(OPENAI CHATGPT, 2024a. ChatGPT-Antwort an N. N, 14.02.)

D Aufnahme in das Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel mit der Harvard-Methode

OPENAI CHATGPT, 2024a. ChatGPT-Antwort an N. N. auf „Wie wird der Valentinstag in den verschiedenen Ländern der Welt gefeiert?“ (persönliche Mitteilung, 14. Februar). Wortlaut: Anhang I.